

Gerhard Branstner

Die unmoralische



Tugend Nepomuks

Impressum

Gerhard Branstner

Die unmoralische Tugend Nepomuks

Das Buch erschien 1982 im Mitteldeutschen Verlag Halle - Leipzig.

ISBN 978-3-96521-756-0 (E-Book)

Titelbild: Ernst Franta

© 2022 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: verlag@edition-digital.de

Internet: <http://www.edition-digital.de>

Gerhard Branstner Die unmoralische Tugend

Gerhard Branstner

Die förmliche Nachfrage

Gefragt, wie es ihm gehe, erkundigt sich Nepomuk zunächst, was er denn das vorige Mal auf die gleiche Frage geantwortet habe. Der andere konnte sich nicht erinnern.

„Sehen Sie“, erklärte Nepomuk, „so geht es mir.“

Logik

Nepomuk wollte nach B. fahren. Er erkundigte sich auch alsbald nach einem passenden Zug, schob jedoch die Reise immer wieder hinaus. Als aber auf der Strecke nach B. ein Zugunglück geschah, sagte er: „So, jetzt haben wir das Unglück hinter uns, und ich kann beruhigt fahren.“

Später Genuss

Seitdem Nepomuk nicht mehr rauchte, sammelte er mit leidenschaftlichem Eifer alle Artikel, die gegen diese schädliche Gewohnheit gerichtet waren. Darauf aufmerksam gemacht, dass diese Artikel jetzt doch keinen Nutzen mehr für ihn hätten, sagte er: „Aber jetzt erst lese ich sie mit Genuss.“

Hoftheater

Nepomuks Nachbar war ein Wahrheitsfanatiker, daher hielt er viel von den Hofnarren. „Die haben gegen ihre Potentaten kein Blatt vor den Mund genommen, selbst bei unliebsamen Wahrheiten.“

„Das ist eine der beliebtesten Unwahrheiten“, entgegnete Nepomuk, „ein Narr war schon immer ein Narr und kein Weiser.“

„Dann verstehe ich nicht“, meinte der Nachbar, „weshalb sie abgeschafft wurden.“

„Sind sie das?“, fragte Nepomuk.

Die ungenutzte Reserve

Nepomuk äußerte seinen Unmut darüber, dass wir unsere öffentlichen Angelegenheiten nicht mit dem nötigen Humor handhaben.

„Geduld“, sagte man ihm, „Humor braucht Zeit.“

„Humor spart Zeit!“, versetzte Nepomuk ungeduldig.

Vom Nutzen der Theorie

Nepomuk wurde gefragt, weshalb er sich im Falle eines Kummers oder einer anderen unliebsamen Erfahrung immer für einige Minuten zurückziehe, und wie er es mache, danach stets mit zufriedener Miene wieder einzutreten.

Darauf entgegnete Nepomuk: „Es ist unhöflich, andere Menschen mit seinen Sorgen zu bedrücken. Daher ziehe ich mich zurück, wenn ich nicht bei Laune bin. Dass ich mich aber nach wenigen Augenblicken wiederhergestellt habe, ist einem unfehlbaren Mittel zu danken, welches ich nun, da ich mir der Nützlichkeit seiner allgemeinen Anwendung sicher bin, nicht länger verborgen halten will: Ich führe stets ein Büchlein bei mir, in dem alle mir bekannten Sorgen samt ihren Merkmalen eingetragen sind. Widerfährt mir nun etwas Unangenehmes, sehe ich in dem Büchlein nach, welchen Rang die fragliche Erscheinung in der Sorgentabelle einnimmt und wie man sich als Mann von Charakter zu verhalten hat. Ist aber die Sorge in meinem Kalender nicht enthalten“, nahm Nepomuk die zu erwartende Frage vorweg, „beschäftige ich mich mit ihrer Einordnung. In jedem Falle aber“, so schloss er seine Eröffnungen, „ist nach solch einer theoretischen Beschäftigung mit ihr aller Sorge der Stachel genommen, so dass ich den Menschen wieder mit geblättem Gemüt gegenüber treten kann.“

Vom Wert der Kunst

Einbrecher hatten Nepomuk ein Gemälde gestohlen, auf dem eine kostbare Perlenkette abgebildet war. Er kaufte sich ein anderes Gemälde. Auf ihm war ein Paar alte Schuhe zu sehen.

Was solls's

Nepomuk wurde von einem Hunde bedroht. Er zog ohne Debatte seine Hosen aus und ging ruhig seines Weges.